

## Zum Stand der stadtrömischen Katakombenforschung

Von ALBRECHT WEILAND

Am 20. September 1994 jährte sich zum hundertsten Mal der Todestag von Giovanni Battista de Rossi, und am 13. Februar des gleichen Jahres waren es 50 Jahre her, daß Joseph Wilpert gestorben ist<sup>1</sup>. Beide Namen stehen an herausragender Stelle innerhalb der Christlichen Archäologie, besonders aber in der Katakombenforschung. Während de Rossi als „Vater der christlich archäologischen Wissenschaft“ gilt und auf dem Gebiet der Katakombentopographie Bahnbrechendes geleistet hat – erinnert sei nur an seine monumentale *Roma Sotterranea* mit der Ausgrabung und Erforschung großer Teile der Kallixtus- und zahlreicher anderer Katakomben –, darf Wilpert mit Recht als der Forscher angesehen werden, der das Studium der Katakombenmalerei auf eine neue Grundlage gestellt hat. Voraussetzung dafür war sein monumentales Werk über die Katakombenmalerei, das 1903 in deutscher und italienischer Sprache erschienen ist. In diesem Werk hat Wilpert die meisten der damals bekannten Fresken abgebildet, viele gar in Farbe. Wie allgemein bekannt, wandte er für seine Zeit revolutionäre Methoden an. Von einem Photographen ließ er Aufnahmen herstellen, deren Abzüge von dem jungen Kunstmaler Carlo Tabernelli vor Ort koloriert wurden, bis der photographische Untergrund verschwunden war<sup>2</sup>. Damit konnte eine Originaltreue erreicht werden, die bis dahin unbekannt war. Deshalb gilt Wilperts Publikation der Katakombenmalerei trotz der Mängel im Aufbau und der heute längst überholten Datierung der Malereien als wichtiges Standardwerk, dessen Wert sich auch darin bemißt, daß es für viele Malereien bis heute die einzigen Abbildungen bietet und darüber hinaus für die meisten einen Zustand, der heute nicht mehr vorhanden ist, da die Katakombenmalerei durch Umwelteinflüsse starkem Verfall ausgesetzt ist.

Sowohl die topographische Untersuchung der Katakomben, zu der auch die Erfassung des enormen epigraphischen Materials gehört, wie sie beispielhaft de Rossi vorgegeben hat<sup>3</sup>, als auch das Studium der Katakomben-

---

<sup>1</sup> Zu den Biographien der beiden Forscher vgl. den Beitrag von V. Saxer in diesem Heft.

<sup>2</sup> J. WILPERT, *Erlebnisse und Ergebnisse im Dienst der Christlichen Archäologie* (Freiburg 1930) 31.

<sup>3</sup> Vgl. G. B. DE ROSSI, *Inscriptiones Christianae Urbis Romae septimo saeculo antiquiores*, Bd. I (Roma 1857–1861), Bd. II, 1 (1888). Dazu kommt ein Supplementband zum Bd. I, von dem

malerei, insbesondere die Fragen ihrer Datierung, bilden bis heute einen Schwerpunkt der Katakombenforschung.

Seit den Tagen de Rossis ist die Pontificia Commissione di Archeologia Sacra (PCAS) mit den Ausgrabungen, dem Unterhalt und der Konservierung der Katakomben beauftragt<sup>4</sup>. In den letzten 100 Jahren hat sie zahlreiche Katakomben neu ausgegraben bzw. in Katakomben, die schon seit der Neuzeit bekannt sind, neue Gänge und Regionen freigelegt. Bei der Neuentdeckung gelangen ihr z. T. aufsehenerregende Funde: 1903/04 die Commodillakatakombe an der Via Ostiense mit der unterirdischen Grabkirche der Heiligen Felix und Adauctus<sup>5</sup>, 1920 die Katakombe Panfilo an der Via Salaria Vetus<sup>6</sup>, 1921 die Katakombe an der Via Anapo<sup>7</sup>, die zwar am 31. Mai 1578<sup>8</sup> als erste Katakombe in der Neuzeit wieder entdeckt, doch bereits vor 1595 verschüttet wurde; 1953 eine neue Region in der Commodillakatakombe mit z. T. völlig intakten Gängen, d. h. mit original verschlossenen Gräbern und dem vollständig ausgemalten Cubiculum Leonis<sup>9</sup>, und schließlich 1955 die Entdeckung der sog. „neuen Katakombe an der Via Latina“, die nicht nur wegen des ausgezeichneten Erhaltungszustands ihrer Fresken, sondern auch deren z. T. singulären Thematik aus dem paganen/mythologischen, dem alt- und neutestamentlichen Bilderkreis weltweit große Aufmerksamkeit hervorrief<sup>10</sup>.

Gerade die letztgenannten Beispiele beruhen nicht auf gezielten Ausgrabungen, sondern waren reine Zufallsfunde, da sich beim Setzen von Häuserfundamenten plötzlich die unterirdischen Gänge auftaten.

---

allerdings nur Fasc. 1 von G. Gatti 1915 veröffentlicht wurde. Die Reihe wurde schließlich 1922 von A. Silvagni neu begonnen, vgl. auch weiter unten Anm. 30.

<sup>4</sup> Zur Geschichte vgl. z. B. *Annuario Pontificio* 1994, 1762–1763.

<sup>5</sup> Zusammenfassung der Grabungsberichte bei B. BAGATTI, *Il Cimitero di Commodilla o dei Martiri Felice ed Adauto presso la via Ostiense* (= *Roma Sotterranea Cristiana* 1) (Città del Vaticano 1936).

<sup>6</sup> E. JOSI, *La scoperta del cimitero di Panfilo sulla via Salaria vetere*, in: *NBAC* 26 (1920) 60–64; *DEBS.*, *Il cimitero di Panfilo*, in: *RivAC* 1 (1924) 15–41; *DEBS.*, *Il cimitero di Panfilo II*, in: *RivAC* 3 (1926) 51–211.

<sup>7</sup> E. JOSI, *Note di topografia cimiteriale romana I. Il „Coemeterium Jordanorum“ sulla via Salaria nova*, in: *Studi Romani* 3 (1922) 49–70; *DEBS.*, *Le pitture rinvenute nel cimitero dei Giordani*, in: *RivAC* 5 (1928) 167–227; *DEBS.*, *Le iscrizioni rinvenute nel cimitero dei Giordani*, in: *RivAC* 6 (1929) 380–382. In den 70er Jahren wurde durch U. M. Fasola eine weitere Region der Katakombe ausgegraben, U. M. FASOLA, *Scavi nella catacomba di Via Anapo*, in: *Actes du Xe congrès international d'archéologie chrétienne. Thessalonique 1980* (= *Studi di Antichità Cristiana* 37) (Città del Vaticano/Thessalonique 1984) 2, 93–111.

<sup>8</sup> Vgl. dazu E. JOSI, *Relazione del ritrovamento della regione scoperta il 31. maggio 1578 sulla via Salaria nuova*, in: *NBAC* 28 (1922) 120–128.

<sup>9</sup> A. FERRU, *Scoperta di una regione della catacomba di Commodilla*, in: *RivAC* 33 (1957) 7–54 und *RivAC* 34 (1958) 5–56.

<sup>10</sup> A. FERRU, *Le pitture della nuova catacomba di Via Latina* (= *Monumenti di Antichità Cristiana* 8) (Città del Vaticano 1960). S. a. den *Appendice Bibliografica* von A. Recio Veganzones in der *Neuaufgabe des Buches* von A. FERRU, *Catacombe sconosciute. Una pinacoteca del IV secolo sotto la Via Latina* (Florenz 1990) 151–154.

Das jüngste Beispiel dieser Art ereignete sich am 22. März 1994<sup>11</sup>. Bei Reparaturarbeiten in einem Haus an der Via Latina, in nächster Nähe zu der obengenannten berühmten Katakombe, stürzte der Kellerboden ein und gab einen ca. 20 m langen Gang mit einem rechteckigen Cubiculum am Ende frei, das sich als ehemalige römische Zisterne entpuppte (Abb. 1). Wenige Meter von der ca. 13 m tief herabführenden Zugangstreppe öffnet sich ein kurzer Gang nach rechts mit einem der in Rom eher seltenen Rundcubacula. Die Katakombe besitzt noch ein zweites Stockwerk mit verschiedenen Abzweigungen. Inschriften oder gar Malereien wurden in dem sehr einfachen Coemeterium nicht gefunden, doch aufgrund seiner Typologie dürfte es sich um einen christlichen Gemeindefriedhof des 4. Jh. handeln. Es bleibt

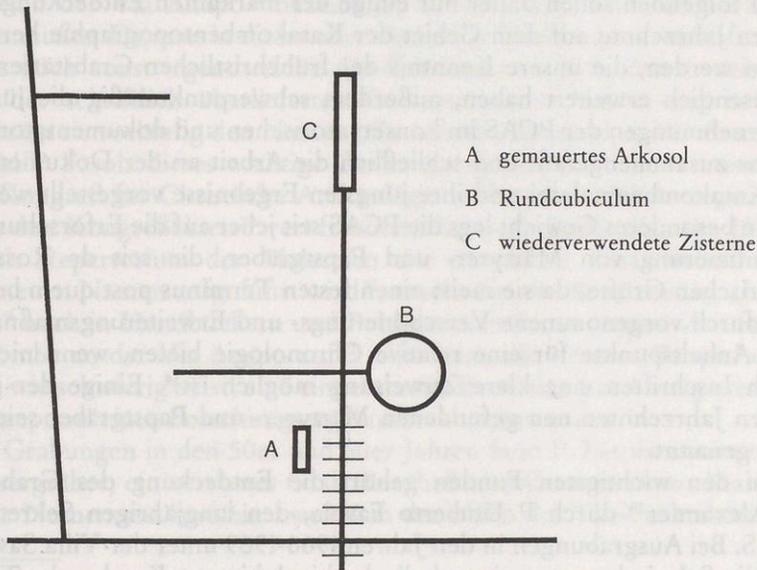


Abb. 1: Plan der 1994 entdeckten Katakombe an der Via Latina 135 (nach Bisconti [Anm. 11])

Fabrizio Bisconti, dem derzeitigen Sekretär der PCAS und seiner Equipe überlassen, diesen Fund auszuwerten und der Forschung zugänglich zu machen. Inzwischen wurde der antike Eingang gefunden und wieder hergerichtet, weitere Sicherungsmaßnahmen dauern an. In einer ersten Stellungnahme hält es Prof. Bisconti für eher unwahrscheinlich, daß es sich bei dem Friedhof um die nur durch mittelalterliche Pilgerführer bekannte Katakombe des „Apronianus ad sanctam Eugeniam“ oder die des Hl. Tertullinus handeln könnte, die beide unter den Coemeterien an der Via Latina

<sup>11</sup> Einen ersten Bericht veröffentlichte F. BISCONTI in der August-Ausgabe von *Archeo* 1994, *L'Enigma di Via Latina. Una nuova scoperta nel sottosuolo di Roma*, 98–103.

aufgeführt werden<sup>12</sup>, bisher aber noch nicht identifiziert bzw. ausgegraben werden konnten.

Neben diesen Zufallsfunden wurden in den letzten Jahrzehnten durch die PCAS in bereits bekannten Katakomben zahlreiche Ausgrabungen vorgenommen und auch den kleinen privaten Hypogäen entlang der Via Appia besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Einen guten Überblick über diese Arbeiten von 1945 bis in die 80er Jahre bietet Louis Reekmans in zwei einschlägigen Aufsätzen<sup>13</sup>, auf die hier verwiesen sei. Über die wissenschaftlichen Arbeiten der Commissione wird außerdem laufend in der „Rivista di Archeologia Cristiana“ und in den jährlich erscheinenden „Attività della Santa Sede“ berichtet.

Im folgenden sollen daher nur einige der markanten Entdeckungen der letzten Jahrzehnte auf dem Gebiet der Katakombentopographie hervorgehoben werden, die unsere Kenntnis der frühchristlichen Grabstätten nicht unwesentlich erweitert haben, außerdem schwerpunktmäßig die jüngsten Unternehmungen der PCAS im konservatorischen und dokumentatorischen Sektor zusammengefaßt und schließlich die Arbeit an der Dokumentation der Katakombenmalerei und ihre jüngsten Ergebnisse vorgestellt werden.

Ein besonderes Gewicht legt die PCAS seit jeher auf die Erforschung und Identifizierung von Märtyrer- und Papstgräber, die seit de Rossi sog. historischen Gräfte, da sie meist einen festen Terminus post quem besitzen und durch vorgenommene Verschönerungs- und Erweiterungsmaßnahmen gute Anhaltspunkte für eine relative Chronologie bieten, wenn nicht gar durch Inschriften eine klare Zuweisung möglich ist<sup>14</sup>. Einige der in den letzten Jahrzehnten neu gefundenen Märtyrer- und Papstgräber seien hier kurz genannt.

Zu den wichtigsten Funden gehört die Entdeckung des Grabes des Hl. Alexander<sup>15</sup> durch P. Umberto Fasola, den langjährigen Sekretär der PCAS. Bei Ausgrabungen in den Jahren 1966-1969 unter der Villa Savoia an der Via Salaria konnte er innerhalb des bis dahin zur Katakombe Trasone gezählten Gangsystems zweifelsfrei das Märtyrergrab identifizieren. In

<sup>12</sup> Vgl. die entsprechenden Angaben zur Via Latina in den Itineraria Romana (CCL, 175 ed. FR. GLORIE): *Cymiteria totius romanae urbis* (S. 299); *Notitia ecclesiarum urbis Romae* (S. 307); *De locis sanctis martyrum quae sunt foris civitatis Romae* (S. 318); *Itinerarium Malmesburiense* (S. 326); *Itinerarium Einsiedlense* (S. 340).

<sup>13</sup> L. REEKMANS, *Die Situation der Katakombenforschung in Rom* (Opladen 1979) und DERS., *Zur Problematik der römischen Katakombenforschung*, in: *Boreas* 7 (1984) 242-260.

<sup>14</sup> L. REEKMANS, *Les cryptes des Martyrs romaines. État de la recherche*, in: *Atti del IX Congresso int. di Archeologia Cristiana*. Roma 1975 (= *Studi di Antichità Cristiana* 32) (Città del Vaticano 1978) I, 275-302; DERS., *Situation* (Anm. 13) 24-25 u. 36 und DERS., *Problematik* (Anm. 13) 249-255.

<sup>15</sup> U. M. FASOLA, *Le recenti scoperte nelle catacombe sotto Villa Savoia. Il „Coemeterium Jordanorum ad S. Alexandrum“*, in: *Actas del VIII Congreso International de Archeologia Cristiana*. Barcelona 1969 (= *Studi di Antichità Cristiana* 30) (Città del Vaticano 1972) 273-297, bes. 286-293.

unmittelbarer Nähe des Grabraumes waren Reste der Widmungsinschriften der Päpste Damasus und Virgilius gefunden worden. Letzterer Papst hatte laut Inschrift die Grabstätte nach den Verwüstungen der Gotenkriege neu herrichten lassen<sup>16</sup>. Damit war nicht nur ein schon in den mittelalterlichen Pilgerführern erwähntes Heiligengrab wiedergefunden, sondern zugleich neue Kenntnisse über die Katakombentopographie an der Via Salaria gewonnen, die bisherige Zuweisungen als falsch erwiesen. Mit dem Grab des Hl. Alexander an der Via Salaria war nämlich in den mittelalterlichen Quellen auch der Name der dazugehörigen Katakombe überliefert worden: *coemeterium Jordanorum ad sanctum Alexandrum*<sup>17</sup>. Als Katakombe der Jordanier war aber seit ihrer Wiederentdeckung im Jahre 1921 die Katakombe an der Via Anapo<sup>18</sup> bezeichnet worden, was nunmehr korrigiert werden mußte. Da man in dieser aber weder ein Heiligengrab identifizieren konnte noch sonst irgendwelche Quellen kennt und sie daher nicht mit einem der schriftlich überlieferten Coemeterien in Verbindung bringen kann, trägt sie vorläufig den Namen „Catacomba Anonima di Via Anapo“<sup>19</sup>. Obwohl P. Fasola dieses wichtige Grabungsergebnis auf dem 8. internationalen Kongreß für Christliche Archäologie in Barcelona 1969 vorgetragen und in den Kongreßakten<sup>20</sup> veröffentlicht hat und die Katakombe 1975 in Nestoris Repertorium der Malereien der römischen Katakomben unter ihrem neuen Namen aufgeführt wird<sup>21</sup>, taucht die alte Bezeichnung „Jordanorum“ noch in Handbüchern und Publikationen bis in jüngste Zeit für die Katakombe an der Via Anapo auf<sup>22</sup>. Dies kann als weiteres Beispiel dafür gelten, wie schwierig es ist, eine eingefahrene Benennung zu korrigieren und die Rezeption eines Forschungsergebnisses durchzusetzen.

Bei Grabungen in den 50er und 60er Jahren fand P. Fasola zwei weitere Märtyrergräber, ein verehrtes Grab innerhalb des Coemeteriums Maius an der Via Nomentana und ein zweites in der Nähe der Theklakatakombe.

<sup>16</sup> Vgl. A. FERRUA, I lavori del papa Vigilio nelle catacombe, in: *CivCatt* 118 (1967) Bd. 2, 142–148.

<sup>17</sup> Vgl. *Cymeteria totius romanae urbis* (CCL 175) 299 und die entsprechenden Angaben im LP (ed. DUCHESNE) Bd. 1, 509 in der Vita Hadrians I.

<sup>18</sup> Vgl. oben Anm. 7.

<sup>19</sup> Vgl. FERRUA (Anm. 16) 147–148.

<sup>20</sup> Siehe Anm. 15.

<sup>21</sup> A. NESTORI, Repertorio topografico delle pitture delle catacombe romane (= *Roma Sotterranea Cristiana* 5) (Città del Vaticano 1975) 13 ff.

<sup>22</sup> Hier nur einige Beispiele: Das Handbuch P. TESTINI, *Archeologia Cristiana* (Bari 1980), das auf den Seiten 252–254 die überholte Bezeichnung aufführt, ist nur ein anastatischer Nachdruck der Ausgabe aus dem Jahr 1958. Den zahlreichen neuen Forschungsergebnissen wird, von einer neueren Bibliographie im Anhang abgesehen, damit leider nicht Rechnung getragen, doch allzuleicht überholte Forschungsmeinung tradiert. FR. W. DEICHMANN, Einführung in die Christliche Archäologie (Darmstadt 1983) 16 und so noch in der 1993 in Rom erschienenen italienischen Ausgabe S. 28. A. SIEBIGS, in: *Spiegel einer Wissenschaft. Zur Geschichte der Christlichen Archäologie vom 16. bis 19. Jh.*, dargestellt an Autoren und Büchern, hrsg. von M. SCHMAUDER – R. WISSKIRCHEN (Bonn 1991) 11.

Die Entdeckung des Märtyrergrabes in der Maiuskatakombe erfolgte innerhalb eines Projektes, das die Erforschung des gesamten frühchristlichen Coemeteriums zum Ziel hatte und, soweit noch nicht überbaut, auch den oberirdischen Bereich mit einbezog. Das Märtyrergrab wurde in der Wand einer langen Treppe und Reste einer dazugehörigen marmornen Motivtransenne in der Füllerde an verschiedenen Stellen gefunden. Es ließ sich allerdings nicht feststellen, welcher oder welche der Märtyrer der Maiuskatakombe an dieser Stelle bestattet war bzw. waren<sup>23</sup>. Obwohl Fasola in mehreren Grabungskampagnen wichtige Anhaltspunkte zum Ursprung der Katakombe gefunden hatte, die er in einzelnen Aufsätzen, gleichsam als Vorabinformation, veröffentlichte<sup>24</sup>, fand er nicht die Zeit zu der geplanten umfangreichen Monographie<sup>25</sup>.

Es wäre zu wünschen, daß die Pontificia Commissione einen Bearbeiter beauftragt, das sicher umfangreiche Material des bedeutenden Katakombenforschers zu sichten und in absehbarer Zeit vorzulegen.

Bei der Theklakatakombe an der Via Ostiense waren es Bauarbeiten, die zur Ausgrabung neuer Regionen und schließlich zur Freilegung des gesamten Coemeteriums und seiner anschließenden Bezirke führten. In einem von drei bis dahin unbekanntem Hypogäen, die von Baggern schon stark zerstört waren, konnte P. Fasola das Grab eines unbekanntem Märtyrers identifizieren, das alle Merkmale der Monumentalisierung und Verehrung trug<sup>26</sup>. Doch auch das schon länger bekannte Grab der Hl. Thekla wurde bei dieser Gelegenheit erneut einer gründlichen Untersuchung unterzogen, wobei vor allem neue Kenntnisse über die einzelnen Phasen der Ausgestaltung des Märtyrergrabbereiches im 3. und 4. Jh. gewonnen werden konnten.

Ebenfalls bei Grabungen in den 50er und 60er Jahren gelang A. Nestori in der ältesten Region der Kalepodiuskatakombe an der Via Aurelia die Identifizierung der Grabstätte des Märtyrerpapstes Calixtus († 222), wenn auch nicht eindeutig zu klären ist, in welchem der beiden loculi der Papst bestattet war<sup>27</sup>. Dennoch konnten auch bei dieser Untersuchung die einzelnen Phasen der Ausgestaltung und Umwandlung des Märtyrergrabbereiches

<sup>23</sup> U. M. FASOLA, *Le recenti scoperte agiografiche nel coemeterium Majus*, in: RPARA 28 (1955–56) 75–89.

<sup>24</sup> U. M. FASOLA, *La regione delle cattedre nel cimitero Maggiore*, in: RivAC 37 (1961) 237–267; DERS., *Scoperte e risultati degli studi compiuti nel campo dei cimiteri cristiani antichi dal 1954 ad oggi*, in: *Atti del VI Congresso Int. di Archeologia Cristiana, Ravenna 1962* (= *Studi di Antichità Cristiana* 26) (Città del Vaticano 1965) 14–15 u. 17–18.

<sup>25</sup> Vgl. L. DE BRUYNE, *Il Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana sotto il Pontificato di Papa Pio XII*, in: *Triplice omaggio a Sua Santità Pio XII*, Bd. II (Città del Vaticano 1958) 347.

<sup>26</sup> U. M. FASOLA, *Il complesso catacombale di S. Tecla*, in: RivAC 40 (1964) 19–50, DERS., *La basilica sotterranea di S. Tecla e le regioni cimiteriali vicine*, in: RivAC 46 (1979) 193–288.

<sup>27</sup> A. NESTORI, *La tomba di S. Callisto nell'Aurelia Antica*, in: *Actas VIII Congreso Internacional di Archeologia Cristiana. Barcelona 1969* (= *Studi di Antichità Cristiana* 30) (Città del Vaticano 1972) 367–372; DERS., *La catacomba di Calepodio al III miglio dell'Aurelia vetus e i sepolcri dei papi Callisto I e Giulio I*, in: RivAC 47 (1971) 169–278 (Teil I) und RivAC 48 (1972) 193–233 (Teil II).

nach den Bedürfnissen des Pilgerzuströms minutiös nachvollzogen werden<sup>28</sup>. Das Grab des hl. Papstes Julius I., das wie jenes des Calixtus in den frühchristlichen und mittelalterlichen Quellen im Zusammenhang der Calepodiuskatakombe genannt wird, vermutet Nestori in dem nicht weit vom Grab des Calixtus entfernt liegenden halbunterirdischen Raum<sup>29</sup>.

Auf einem ganz anderen Weg kam Danilo Mazzoleni zur Identifizierung des Märtyrergrabes des Titelheiligen in der Katakombe Panfilo an der Via Salaria Vetus. Bei der Arbeit am letzten Band der *Inscriptiones Christianae Urbis Romae* (ICUR)<sup>30</sup>, einer Reihe, die auf de Rossi zurückgeht und von A. Silvagni 1922 neu begonnen worden war und alle christlichen Inschriften der römischen Katakomben inklusive graffiti erfaßt, kontrollierte Mazzoleni zentimeterweise den Verputz eines cubiculum, das schon seit der Wiederentdeckung der Katakombe 1920 wegen der Pilgergraffiti als Verehrungsstätte eines Märtyrers angesehen wurde. An der linken Schmalseite eines Reliquienaltares mit fenestella fand er das graffiti: S(an)C(tu)S Panfilu und damit den Beweis, daß hier, zumindest seit dem frühen Mittelalter, der Hl. Panfilus verehrt wurde<sup>31</sup>.

Ende der 50er Jahre wurde zwischen der Via Ardeatina und der Via Appia auf dem großen Areal nördlich der Calixtuskatakomben innerhalb einer bis heute noch nicht namentlich bekannten Katakombe eine halbunterirdische Basilika von 16 x 8 m ausgegraben, in deren Mitte eine verehrte Grabstätte liegt<sup>32</sup>. Obwohl die Basilika entsprechend ihrer Bedeutung von der PCAS gleich mustergültig mit einer modernen Überbauung gesichert wurde, vergingen drei Jahrzehnte, bis der Fund veröffentlicht war. 1990 legte A. Nestori eine Monographie<sup>33</sup> vor, nachdem ihm schließlich die Bearbeitung durch die Ausgräber übertragen worden war. In einer detaillierten Untersuchung des Befundes kommt er zum Ergebnis, daß sich an der Stelle der verehrten Grabstätte ursprünglich ein cubiculum oder eine große Nische befand, zu der eine Treppe hinabführte und sich in einem kleinen Gang

<sup>28</sup> Vgl. u. a. den klaren Übersichtsplan bei NESTORI, *Calepodio* (Teil I) (Anm. 27) Tavola V.

<sup>29</sup> Vgl. NESTORI, *Calepodio* (Teil II) (Anm. 27) 193–207.

<sup>30</sup> D. MAZZOLENI – C. CARLETTI, *Inscriptiones Christianae Urbis Romae septimo saeculo antiquiores*, N.S. Bd. X: *Coemeteria Viae Salariae Veteris et Viae Flaminiae* (Città del Vaticano 1992). Ein Supplementband, der die inzwischen in den Katakomben neu entdeckten und in der Stadt verstreut aufbewahrten Inschriften erfassen soll, wird in einigen Jahren folgen. Derzeitig wird im Auftrag des Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana an der Erstellung eines Generalindex aller bisher erschienenen 10 Bände ICUR gearbeitet, der auf fünf Bände geplant ist und alle Inschriften auswertet. Der erste Band soll in zwei Jahren erscheinen.

<sup>31</sup> ICUR 10, Nr. 2631. D. MAZZOLENI, *Novità epigrafiche dalla catacomba di Panfilo*, in: *RPARA* 63 (1990–91) 93–113; DERS., *Scoperta di un importante graffiti nella catacomba di Panfilo*, in: *Memoriae Sanctorum Venerantes. Miscellanea V. Saxer* (= *Studi di Antichità Cristiana* 48) (Città del Vaticano 1992) 547–559.

<sup>32</sup> Vgl. REEKMANS, *Situation* (Anm. 13) 12.

<sup>33</sup> A. NESTORI, *La basilica anonima della Via Ardeatina* (= *Studi di Antichità Cristiana* 42) (Città del Vaticano 1990).

fortsetzte. Im *cubiculum* befand sich ein Arkosol, in dessen Boden mehrere Gräber über und nebeneinander lagen. Im frühen Mittelalter, nicht vor dem 5. Jh., wurden diese Gräber isoliert, indem die Treppe, das *cubiculum* und der Katakombengang abgetragen und die halbunterirdische Basilika angelegt wurde. Die Gräber ragten nunmehr leicht erhöht aus dem tiefergelegten Boden heraus und wurden von einem Altarziborium umgeben. Eine sehr breite Treppe, die möglicherweise in der Mitte eine Abschränkung besaß, ermöglichte den bequemen Zu- und Abgang der Besucherströme. Leider gibt es keine gesicherten Anhaltspunkte darüber, wer in der verehrten Grabstätte bestattet war. Aufgrund von verschiedenen Überlegungen glaubt Nestori, dort die Grabstätte des Papstes Damasus gefunden zu haben<sup>34</sup>, von dem bekannt ist, daß er für sich, seine Mutter Laurentia und seine Schwester Irene eine gemeinsame Grabstätte geschaffen hatte. Diese will Nestori in drei der Gräber in der Mitte der Basilika erkennen. Er geht davon aus, daß Damasus, der selbst viele Märtyrergräber in den Katakomben hat aus schmücken lassen, sich kaum in einer oberirdischen eigenen Grabbasilika, sondern ebenfalls in einem unterirdischen Grabraum beisetzen ließ. Als einen Beleg für diese These zieht er die damasianische Inschrift in der Papstgruft in S. Calixtus heran, in welcher Damasus mitteilt, daß er selbst gerne ebenfalls dort bestattet worden wäre, aus Bescheidenheit es aber nicht gewagt hätte, den geheiligten Ort mit seinen sterblichen Überresten zu entweihen<sup>35</sup>. Hier kann nicht näher auf die sehr komplexen Einzelheiten eingegangen werden, doch sollte die These Nestoris zutreffen, so wäre eine weitere wichtige Lücke in der Kenntnis der Coemeterialtopographie zwischen der Via Appia und der Via Ardeatina geschlossen worden. Denn so erstaunlich es auch erscheinen mag, trotz jahrzehntelanger Ausgrabungstätigkeit ist dieses Areal keineswegs großflächig, sondern immer nur punktuell untersucht worden. Dabei sind aus den mittelalterlichen Pilgerführern und dem *Liber Pontificalis* durchaus die Namen der Coemeterien und Grabbasiliken bekannt, die in diesem Bereich zu finden wären, nämlich die der Hl. Marcus, Marcellianus und Damasus. Zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde in unmittelbarer Nähe zur Basilika Anonima die Katakombe der Hl. Marcus und Marcellianus entdeckt, nicht jedoch die laut den Quellen dazugehörige Basilika, in deren Nähe, nach den gleichen Quellen, die Basilika des Damasus gelegen hat<sup>36</sup>. Die These Nestoris müßte demnach durch weitere Grabungen im oberirdischen Bereich abgesichert werden.

<sup>34</sup> NESTORI (Anm. 33) 121ff.

<sup>35</sup> Zur Inschrift vgl. A. FERRUA, *Epigrammata Damasiana* (= *Sussidi allo Studio delle Antichità Cristiana* 2) (Città del Vaticano 1942) Nr. 16, S. 119–123.

<sup>36</sup> Vgl. zuletzt P. SAINT-ROCH, *La région centrale du cimetière connu sous le nom de „cimetière des saints Marc et Damase“*, in: *RivAC* 57 (1981) 209–251; DERS., *Sur la tombe du Pape Damase*, in: *Saecularia Damasiana* (= *Studi di Antichità Cristiana* 39) (Città del Vaticano 1986) 283–290. Leider geht Nestori mit keinem Wort auf die Arbeiten Saint-Rochs ein, der sich auch mit der Frage des Grabes und der Basilika des Damasus befaßt.

Ein Schritt zur weiteren Klärung gelang meinem Kollegen Vincenzo Fiocchi Nicolai in einem aufsehenerregenden Fund, der wieder neues Licht auf die Coemeterialtopographie in dieser archäologisch wichtigen Zone wirft. Im September 1991 entdeckte er in unmittelbarer Nähe zur Basilika Anonima eine große Umgangsbasilika, deren Umrisse sich in der Grasnarbe deutlich abzeichneten (Taf. 1,1). Nach ersten Sondierungen 1991 wurde 1993 der Exedrabereich der Basilika ausgegraben. Man darf gespannt sein, zu welchen Ergebnissen die weiteren Kampagnen führen werden. In ersten Veröffentlichungen glaubt Fiocchi Nicolai, die Basilika des Papstes Marcus gefunden zu haben und bringt diesen Fund mit Resten einer dreischiffigen Basilika in Verbindung, die bereits im 17. Jh. entdeckt, später aber wieder vergessen worden waren<sup>37</sup>. Sollte sich die Vermutung Fiocchi Nicolais bestätigen, wie es scheint, ließe sich die Coemeterialtopographie zwischen Appia und Ardeatina wieder ein Stück genauer fassen. Gleichzeitig bekäme jetzt die These Nestoris, nämlich die Gleichsetzung der Basilika Anonima mit der Damasusbasilika, ein besonderes Gewicht, da die Aufeinanderfolge der bekannten Denkmäler in diesem Abschnitt genau der Reihenfolge eines Pilgers aus dem VII. Jahrhundert entspricht, der die Basiliken bzw. Heiligengräber von der Calixtuskatakombe kommend von der Abzweigung Via Appia – Via Ardeatina an in Richtung Süden besuchte<sup>38</sup>. Da aber die Basilika der Hl. Marcus und Marcellianus noch nicht gefunden wurde, in deren unmittelbarer Nähe die Damasusbasilika gelegen hat, andererseits nach Fiocchi Nicolai im Itinerarium Malmesburiense aber ein weiteres Heiligtum genannt wird, das ebenfalls mit der Basilika Anonima identifiziert werden könnte<sup>39</sup>, muß die Frage ihrer Zuweisung vorerst doch noch offenbleiben.

Aber auch zur Klärung einer weiteren Frage könnte die Entdeckung Fiocchi Nicolais beitragen. Sind die Anfänge der römischen Katakomben in den letzten Jahrzehnten relativ gut erforscht worden<sup>40</sup>, wird seit de Rossi deren Ende mit dem Barbareneinfall unter Alarich angenommen, von einzelnen wenigen Bestattungen, insbesondere in den zu unterirdischen Sanktuarien umgebauten Märtyrergrabstätten, abgesehen. Für die Bestattungen im 5. und 6. Jh. nimmt man oberirdische Friedhöfe (sub divo) an,

<sup>37</sup> V. FIOCCHI NICOLAI, Una nuova basilica a deambulatorio nel comprensorio della catacomba di S. Callisto a Roma, in: Akten des XII. Internationalen Kongresses f. Christliche Archäologie. Bonn 1991 (im Druck). Ich danke meinem Kollegen Prof. Fiocchi Nicolai für die bereitwillige Einsicht in das Manuskript.

<sup>38</sup> Vgl. die Angaben in den „Notitia ecclesiarum urbis Romae“ des Salzburger Itinerars, heute Wien (CCL 175, 308); so auch FIOCCHI NICOLAI (Anm. 37).

<sup>39</sup> Vgl. CCL 175, 327. Aufgrund der Quellenlage – Itinerarien und LP hält Fiocchi Nicolai die Identifizierung der basilica Anonima mit der Damasusbasilika für eher unwahrscheinlich, vgl. FIOCCHI NICOLAI (Anm. 37) Anm. 30–34.

<sup>40</sup> Vgl. zuletzt H. BRANDENBURG, Überlegungen zu Ursprung und Entstehung der Katakomben Roms, in: Vivarium. Festschrift Th. Klauser (= JAC, Ergänzungsband 11) (Münster 1984) 11–49.

ohne diese aber im einzelnen nachweisen zu können<sup>41</sup>. Deren Aufgaben sind schließlich von den stadtrömischen Kirchen übernommen worden, die bis ins letzte Jahrhundert hinein den traditionellen Begräbnisort darstellten<sup>42</sup>. Die Untersuchung und zeitliche Bestimmung der Belegungen und Wiederbelegungen der römischen Coemeterialkirchen außerhalb der Stadt, wie jetzt wieder an der Via Ardeatina, könnten evtl. Aufschluß darüber geben, wieweit diese und möglicherweise sie umgebende Friedhöfe als eine Art Zwischenstation zur mittelalterlichen Bestattungssitte in den stadtrömischen Kirchen angesehen werden können<sup>43</sup>.

Schon bei diesen wenigen Beispielen ist deutlich geworden, daß viele Entdeckungen dem puren Zufall oder Notgrabungen zu verdanken sind, seltener jedoch gezielt vorgenommenen Untersuchungen<sup>44</sup>. Es fällt weiter auf, daß trotz intensiver Katakombenforschung seit den Tagen de Rossis doch nur relativ wenige monographische Arbeiten erschienen sind. In der 1936 gegründeten Reihe „Roma Sotterranea Cristiana“, die vom Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana herausgegeben wird, sind bis 1975, also in den ersten 40 Jahren, nur fünf Bände erschienen<sup>45</sup>. Die bereits Ende der 50er Jahre angekündigte Monographie zur Maiuskatakomba an der Via Nomentana von U. M. Fasola wurde leider nie veröffentlicht<sup>46</sup>.

Erst in den letzten Jahren hat man sich wieder verstärkt monographischen Arbeiten zugewandt. Allein in den letzten sieben Jahren konnten fünf weitere Bände dieser Reihe veröffentlicht werden. Gerade dem leider zu früh verstorbenen belgischen Katakombenforscher Louis Reekmans, der immer wieder auf die Wichtigkeit einer umfassenden Untersuchung und genauen Dokumentation eines Monumentes hingewiesen hat, verdanken wir zwei bedeutende monographische Arbeiten dieser Art über zwei Regionen mit Märtyrergräbern innerhalb des großen Komplexes der Calixtuskata-

<sup>41</sup> Vgl. REEKMANS, Situation (Anm. 13) 29.

<sup>42</sup> Erst im Zusammenhang der europaweiten Choleraepidemie von 1836 wurde die Bestattung in den stadtrömischen Kirchen endgültig verboten, von einzelnen Privilegien (zumeist für höhere Geistlichkeit und Adelige) abgesehen. Doch bereits unter Pius VII. war vor der Stadt planmäßig der römische Zentralfriedhof Campo Verano angelegt worden, um den neuen Hygienevorstellungen Rechnung zu tragen. Vgl. dazu allgemein J. SCHWEIZER, Kirchhof und Friedhof. Eine Darstellung der beiden Haupttypen europäischer Begräbnisstätten (Linz 1956) bes. 21–27.

<sup>43</sup> Eine dahingehende Vermutung wird von REEKMANS, Situation (Anm. 13) 29 nicht geteilt.

<sup>44</sup> Eine löbliche Ausnahme bildet die Ausgrabung der Kalepodiuskatakomba, die Dank einer großzügigen Spende, verbunden mit dem Auftrag, die bis dahin bekannten Gänge zu renovieren, möglich war, vgl. NESTORI, Calepodio (Teil I) (Anm. 27) 169.

<sup>45</sup> Catalogo generale delle pubblicazioni del Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana Nr. 9 (Città del Vaticano 1992).

<sup>46</sup> Vgl. oben Anm. 25.

komben, die 1964 und 1968 erschienen sind<sup>47</sup>. Er war es auch, der die Photogrammetrie zum Zweck der exakten Dokumentation in die Katakombenforschung eingeführt hat<sup>48</sup>. Sein Ziel, ein Corpus der römischen Märtyrergrüfte zu erstellen, die seit de Rossi einen Schwerpunkt in der Katakombentopographie bilden, konnte er nicht mehr verwirklichen<sup>49</sup>. Es bleibt zu wünschen, daß seine Schüler und die Erben seines Nachlasses diese Arbeit fortsetzen.

Die Bedeutung solcher detaillierter Untersuchungen des archäologischen Befundes zeigt sich an deren Ergebnis. So konnte Francesco Tolotti, von Hause aus Ingenieur, in seiner umfangreichen und äußerst detaillierten topographischen und architektonischen Untersuchung der Priscillakatakombe<sup>50</sup> aus dem Jahre 1970 nicht nur über den Ursprung und die Entwicklung der Katakombe neue Erkenntnisse vorlegen, sondern damit zugleich auch umstrittene Datierungsfragen klären. Nach Tolotti hat sich die Priscillakatakombe aus einer Reihe einzelner privater Hypogäen entwickelt, die ihrerseits ein schon vorhandenes hydraulisches Gangsystem mit Zisternen, Zubringer- und Entwässerungskanälen für Bestattungen ausnutzten. Dazu kommt ein weitverzweigtes Arenar für den Abbau der Pozzolanerde, ebenfalls mit Entwässerungskanälen. Dieses Gangsystem wird um das Jahr 200 sukzessive als Bestattungsort benützt und erst Anfang des 4. Jh. durch einen planmäßig angelegten Gang mit loculi erweitert. Das 4. Jh. wird weniger durch weitere Ausdehnung als vielmehr durch die monumentale Ausgestaltung älterer Anlagen gekennzeichnet. Es ist das Verdienst Tolottis, diese einzelnen Phasen durch exakte Pläne, Schnitte und Vermessungen am Befund aufgezeigt und damit ein gut nachvollziehbares Bild der chronologischen Abfolge aufgestellt zu haben, das bisherige Datierungen erheblich korrigiert. Eine minutiöse Auflistung der Ziegelstempel in den Zisternen und Stützmauern runden das chronologische Bild ab. Es ist sicher nicht zu hoch gegriffen, wenn man behauptet, daß dieses Buch in der Erforschung der Katakombentopographie Maßstäbe gesetzt hat, hinter die man nicht mehr zurückgehen sollte.

---

<sup>47</sup> L. REEKMANS, La tombe du pape Corneille et sa région cémétériale (= Roma Sotterranea Cristiana 4) (Città del Vaticano 1964); DERS., Le complexe cémétériale du pape Gaius dans la catacombe de Callixte (= Roma Sotterranea Cristiana 8) (Città del Vaticano 1988).

<sup>48</sup> L. REEKMANS, Problematik (Anm. 13) 256–260; DERS., La photogrammétrie appliquée dans les catacombes romaines, in: *Quaeritur Inventus Colitur*, Miscellanea U. M. Fasola (= Studi di Antichità Cristiana 40) (Città del Vaticano 1989) Bd. II, 641–659.

<sup>49</sup> L. REEKMANS, Problematik (Anm. 13) 260. Gleichsam als sein Vermächtnis dürfte das Symposium über die Römischen Märtyrer gelten, das Reekmans im Mai 1991 in Löwen veranstaltet hat. Die Akten sollen demnächst erscheinen.

<sup>50</sup> F. TOLOTTI, Il cimitero di Priscilla. Studio di topografia e architettura (Città del Vaticano 1970). Vgl. dazu a. die umfangreiche Rezension von H. BRANDENBURG in *ByzZ* 74 (1981) 350–354.

Ähnliches ist wohl von der nicht minder umfangreichen Monographie Jean Guyons zu sagen, der 1987 seine jahrelangen Studien über die Katakomben SS. Marcellino e Pietro veröffentlichte<sup>51</sup>.

Darin ist nicht nur der Bereich des Märtyrergrabes der Titelheiligen und seine verschiedenen Ausgestaltungen und Umwandlungen im Laufe der Jahrhunderte einer neuerlichen gründlichen Prüfung unterzogen worden, sondern die gesamte topographische Entwicklung der Katakomben wurde nachgezeichnet, wobei auch Grabungen im oberirdischen Bereich vorgenommen wurden. Guyon konnte nördlich und südlich an die schon von Deichmann und Tschira 1956<sup>52</sup> ausgegrabene konstantinische Umgangsbasilika Umfriedungen – eine Portikus- und eine Hofanlage – freilegen, die bereits in der monumentalen Arbeit Antonio Bosios aus dem Jahre 1632 in einem Plan eingezeichnet waren<sup>53</sup>, außerdem einzelne private Mausoleen. Guyon kommt zum Ergebnis, daß sich die Katakomben im wesentlichen aus zwei großen Zonen zusammensetzen: aus einer im Westen gelegenen älteren Zone und einer unter Konstantin angelegten Zone im Osten. Während die ältere Zone sich außerhalb des Friedhofs der Equites Singulares befindet, liegt die jüngere Zone unter dem von Konstantin zerstörten Friedhof seiner Gegner und somit unter der großen Grabbasilika mit kaiserlichem Mausoleum und den beiden Hofanlagen. Die Entstehung der älteren Zone setzt Guyon um das Jahr 260 an, wobei auch hier bereits vorhandene Zisternen mit Zubringer- und Entwässerungskanälen bei der Anlage des Gangsystems mit einbezogen wurden. Die jüngere Zone setzt erst mit den oberirdischen Baumaßnahmen Konstantins ein. Jüngste Grabungen in dieser Region, zunächst unter Fasola<sup>54</sup>, jetzt unter Fiocchi Nicolai, haben im wesentlichen den zeitlichen Ansatz Guyons bestätigt. Auf die Datierung der Katakomben kommen wir noch einmal weiter unten zurück.

Demnächst dürfte eine weitere monographische Arbeit über eine der großen römischen Katakomben vorgelegt werden, die in ihrem Aufbau den letztgenannten Vorbildern entsprechen wird. In fast 20jähriger mühseliger Kleinarbeit hat Philippe Pergola die Domitillakatakomben untersucht und wichtige Details über den Ursprung der vorkonstantinischen Kerne, ein-

<sup>51</sup> J. GUYON, *Le cimetière aux deux lauriers. Recherches sur les catacombes romaines* (= Roma Sotterranea Cristiana 7) (Città del Vaticano 1987); eine Zusammenfassung dieser Untersuchungen veröffentlichte Guyon in dem im gleichen Jahr erschienenen Repertorium der Malereien der Katakomben „SS. Marcellino e Pietro“, Deckers-Seeliger-Mietke (Anm. 86): J. GUYON, *La topographie et la chronologie du cimetière „inter duos lauros“*, 91–131.

<sup>52</sup> F. W. DEICHMANN – A. TSCHIRA, *Das Mausoleum der Kaiserin Helena und die Basilika der Heiligen Marcellinus und Petrus an der Via Labicana vor Rom*, in: *JdI* 72 (1957) 44–110.

<sup>53</sup> A. BOSIO, *Roma Sotterranea* (Roma 1632) 323.

<sup>54</sup> U. M. FASOLA, *La regione cimiteriale del II piano sotto la basilica costantiniana „ad duas lauros“*. *Cronologia dell'origine e dello sviluppo*, in: *RivAC* 63 (1987) 7–20. Die Grabungen in der Katakomben werden zur Zeit unter der Leitung von Prof. Fiocchi Nicolai weitergeführt.

zelle ikonographische Deutungen und hagiographische Fragestellungen erarbeitet<sup>55</sup>. Man darf das lang angekündigte Werk mit Interesse erwarten.

Mußten Louis Reekmans und Francesco Tolotti bei der Ausarbeitung ihrer Katakombenpläne nach dem neuesten wissenschaftlichen Stand noch Pionierarbeit leisten, so konnten die letztgenannten Arbeiten auf exakt vermessene Pläne des Ufficio tecnico der Pontificia Commissione di Archeologia Sacra zurückgreifen. Im Umfeld des 9. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie in Rom 1975 hatte nämlich die Commissione ein Projekt gestartet, dessen Ergebnis für alle weitere Katakombenforschung unerläßliche Voraussetzung ist, die Erstellung eines detaillierten Gesamtplans eines unterirdischen Coemeteriums<sup>56</sup>. Zwar gab es schon vorher Katakombenpläne, doch waren sie eher zur allgemeinen Orientierung erstellt bzw. auf einzelne Regionen beschränkt. In den neuen Generalplänen der Katakomben werden nicht nur alle bisher ausgegrabenen Gänge erfaßt und exakt vermessen, sondern in regelmäßigen Abständen auch die Höhenangaben über dem Meeresspiegel, meist auf einen Nivellierpunkt am Eingang der Katakombe bezogen, eingefügt und das unterirdische Gangsystem in Beziehung zum oberirdischen modernen Baubestand gesetzt<sup>57</sup> (Abb. 2). Bis heute sind 12 von über 60 Katakomben und Hypogäen in solchen detaillierten Plänen erfaßt. Neuerdings wird auch die Computertechnik

<sup>55</sup> PH. PERGOLA, La région dite du Bon Pasteur dans le cimetière de Domitilla sur l'Ardiatina. Etude topographique de son origine, in: RivAC 51 (1975) 65–96; DERS., La région dite des Flavii Aurelii dans la catacombe de Domitille. Contribution à l'analyse de l'origine des grandes nécropoles souterraines de l'antiquité tardive à Rome, in: MEFRA 95 (1983) 183–248; DERS., L'origine della regione detta dello „scalone del 1897“ nella catacomba di Domitilla, in: RPARA 58 (1985–86) 49–60; DERS., Nereus et Achilleus Martyres. L'intervention de Damase à Domitille (avec un appendice sur les résultats des fouilles récentes de la Basilique de Damase à Generosa), in: Saecularia Damasiana (= Studi di Antichità Cristiana 39) (Città del Vaticano 1986) 203–224; DERS., Sépultures privilégiées de la catacombe de Domitille à Rome, in: L'inhumation privilégiée du IVe au VIIIe siècle en Occident (Paris 1986) 185–187; DERS., Le „saint“ prêtre Eulalios. Un cas singulier de vénération à la fin du IVe siècle, in: Quae ritur inventus colitur. Miscellanea U. M. Fasola (= Studi di Antichità Cristiana 40) (Città del Vaticano 1989) 543–560; DERS., Die Domitilla-Katakombe, in: Boreas 13 (1990) 103–112; DERS., Petronella Martyr: une évergète de la fin du IV siècle? in: Memoriam Sanctorum Venerantes. Miscellanea V. Saxer (= Studi di Antichità Cristiana 48) (Città del Vaticano 1992) 627–636.

<sup>56</sup> Information durch das Architekturbüro der PCAS. Zu den Unternehmungen vgl. a. REEKMANS, Situation (Anm. 13) 35–36. Letztlich geht aber auch dieses Projekt auf die Resolution am Ende des 7. Int. Kongresses für christliche Archäologie in Trier 1965 zurück, vgl. w. unten Anm. 81 u. 82.

<sup>57</sup> Diese neuen, von der PCAS erstellten Pläne wurden bisher hauptsächlich bei den Repertorien der Malereien der Katakomben Marcellino e Pietro, Anonima di Via Anapo und Commodilla verwendet, z. T. mit Ergänzungen durch die Bearbeiter. Zu den Repertorien vgl. weiter unten die Anm. 86–88.

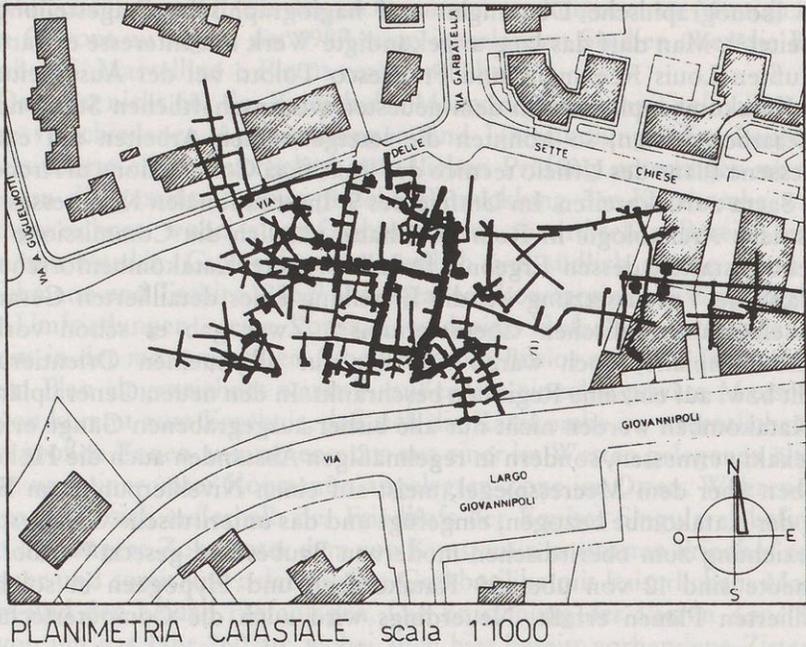


Abb. 2: Z.B. Umriss der Comodillakatakombe mit oberirdischem Katasterplan (nach Deckers – Mietke – Weiland [Anm. 88])

einbezogen, wie bei der Vermessung der Domitillakatakombe<sup>58</sup>. Damit läßt sich die enorme Arbeit noch schneller und besser bewerkstelligen. In den kommenden Jahren soll diese wichtige Arbeit verstärkt fortgeführt werden. Am Ende soll dann ein großer Katasterplan der unmittelbaren Umgebung Roms erstehen, in welchem die unterirdischen Gangsysteme jeder einzelnen Katakombe und der privaten Hypogäen eingezeichnet sind. Bis zu dieser Realisierung werden allerdings noch etliche Jahre vergehen, wie der derzeitige Leiter des Ufficio tecnico, Architetto Fulvio Balzani, jüngst erklärte<sup>59</sup>.

Neben diesen Arbeiten hat sich die Pontificia Commissione in den letzten zehn Jahren verstärkt der Konsolidierung und Restaurierung des malerischen Bestandes der Katakomben zugewandt. In z. T. jahrelanger Detailarbeit wurden die Fresken der berühmten „Cappella Greca“ in der Priscillakatakombe<sup>60</sup> und etliche Fresken in der nicht minder berühmten Katakombe

<sup>58</sup> Die Aufnahmen mittels eines Theodoliten, der mit einem Computer verbunden ist, erzielen nicht nur sehr exakte Ergebnisse, sondern die somit gewonnenen Pläne lassen sich darüber hinaus in jedem Maßstab ausdrucken und benötigen als Diskette den kleinst möglichen Raum für die Archivierung.

<sup>59</sup> Ich danke Herrn Architetto Fulvio Balzani für die bereitwillige Auskunft.

<sup>60</sup> Bereits 1983 wurden Vorschläge für eine Restaurierung der Fresken veröffentlicht, vgl. E. RAUSCH – N. MEO-EVOLI D'ERRICO, Indagine sul deterioramento di un ambiente

Anonima di Via Latina<sup>61</sup> restauriert. Über beide Maßnahmen liegen allerdings noch keine wissenschaftlichen Abschlußberichte vor<sup>62</sup>.

1989/90 wurde im Zusammenhang des Repertoriums der Malereien der Katakombe Anonima di Via Anapo die Fresken der großen Nische 8 gereinigt und befestigt<sup>63</sup>. Die Risse in den Fresken waren nach der Freilegung der Katakombe in den 20er Jahren mit einer harten Zementmasse zugeschmiert worden, wobei z. T. auch Malerei verdeckt wurde. Bei der jüngsten Reinigung wurde dieser Zement entfernt und durch einen Putz aus weißem und gelbem Marmorstaub und Pozzolana ersetzt, der durch seine organische Zusammensetzung dem feuchten Klima der Katakombe besser standhält. Auf die Beseitigung des Kalk- und Salzfilms auf den Fresken, besonders an der Decke, wurde wegen des hauchdünnen Freskengrundes verzichtet. Durch zahlreiche Injektionen wurde dieser Grund mit dem Tuff besser verbunden.

Waren es hier eher Konsolidierungsmaßnahmen, so konnte bei der Restaurierung des cubiculum des Miltiades in der Calixtuskatakombe<sup>64</sup> in den Wänden des lucernars ein Dekorationssystem freigelegt werden, von dem man bisher keine Kenntnis besaß bzw. nur wenige Linien kannte. Es handelt sich aber um eine Scheinarchitektur, die an den Zweiten Pompejanischen Stil erinnert und in Rom in der 2. Hälfte des 3. Jh. wieder begegnet<sup>65</sup>.

Während der Restaurierungsmaßnahmen wurden auch die Fresken an der Decke der Kammer gereinigt und in ihren ursprünglichen Zustand versetzt. In einem der Clipei war seit Wilpert immer die Auferweckung des Lazarus gesehen worden, und zwar in einer etwas ungewöhnlichen Weise, was Bildkomposition und Position betreffen. Denn der Clipeus wird fast ganz von einer männlichen Figur in Tunika und Pallium eingenommen, die in ihrer Rechten eine virga thaumaturga hält. Für eine Architektur mit der eingewickelten Leiche des Lazarus ist eigentlich kein Platz. Und doch hat Wilpert diese – praktisch en miniature – unterhalb der virga sehen wollen und in seinem Buch der Katakombenmalerei auch veröffentlicht<sup>66</sup>. Die

---

sotterraneo: la Cappella Greca delle catacombe di Priscilla in Roma – Analisi e proposte di intervento, in: RivAC 59 (1983) 7–27 und 2 Taf. Die Restaurierung wurde in den Jahren 1989–1990 durchgeführt.

<sup>61</sup> Die Arbeiten wurden im Juni 1991 begonnen und 1993 zunächst beendet.

<sup>62</sup> Während der Restaurierungsbericht zur Cappella Greca demnächst zu erwarten ist, hat sich die PCAS im Sommer 1994 entschlossen, die Restaurierungen in der Katakombe an der Via Latina wieder aufzunehmen.

<sup>63</sup> Vgl. den Bericht der Restauratorin G. MANGIA BONELLA, Relazione di restauro del Nicchione 8, in: DECKERS-MIETKE-WEILAND (Anm. 87) 61–63. Die Restaurierung erfolgte im Zusammenhang des o.g. Repertoriums und wurde größtenteils vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Rom, finanziert.

<sup>64</sup> C. CARLETTI, Gli affreschi della cripta di Milziade nel cimitero di S. Callisto. Interventi di restauro, in: RivAC 68 (1992) 141–168; G. MANGIA BONELLA, Il restauro del cubicolo di Milziade nella catacomba di S. Callisto, ebda, 169–172.

<sup>65</sup> Vgl. CARLETTI (Anm. 64) 154, Abb. 8; 158.

<sup>66</sup> Wilpert M, Taf. 128, 1.

Restauratorin kommt aber zu dem Ergebnis, daß sich an dieser Stelle ursprünglich keine Malerei befand<sup>67</sup>. Hier soll nicht das Für und Wider diskutiert werden, das bereits an anderer Stelle geschah<sup>68</sup>, sondern auf ein Foto verwiesen werden, das vor der Restaurierung aufgenommen wurde (Taf. 1, 2). Auf diesem glaube ich durchaus die Umrisse eines Lazarusbildes zu erkennen<sup>69</sup>. Die unproportionierte Position könnte für eine spätere Hinzufügung sprechen, womöglich gar erst in der Neuzeit<sup>70</sup>. Jeder, der die Katakombenmalerei vor Ort studiert, weiß, zu welch unterschiedlichen Ergebnissen die jeweiligen Lichtverhältnisse führen und daß man sich in der Interpretation leicht täuschen kann bzw. für Schmutz und Sinter hält, was eigentlich Malerei ist. Das angeführte Beispiel zeigt, wie wichtig und notwendig einerseits Restaurierungsmaßnahmen sind, macht aber zugleich deutlich, daß die Präsenz eines archäologisch geschulten Auges unerlässlich ist. Für die stabhaltende Figur ohne einen weiteren ikonographischen Zusatz führt Carlo Carletti eine Reihe weiterer Beispiele aus den Katakomben Roms und Neapels<sup>71</sup> an. Eines dieser Beispiele muß jetzt allerdings aus diesem Kontext ausscheiden: das Fresko des Stabhalters im Cubiculum Leonis in der Commodillakatakombe<sup>72</sup>. Die männliche Figur hält nämlich keine *virga thaumaturga*, wie Ferrua<sup>73</sup> und Carletti<sup>74</sup> meinten, sondern lediglich seine Rechte erhoben. Was wie eine *virga* oder ein Stilet aussieht, ist ein dunkelroter Farbspritzer, der beim Nachziehen des breiten Rahmens auf das Fresko gefallen ist, wie andere Beispiele an der gleichen Wand bestätigen<sup>75</sup>. Die Buchstaben A und O, der Nimbus und vor allem die bis auf

<sup>67</sup> Vgl. CARLETTI (Anm. 64) 160–161 und MANGIA BONELLA, ebda. 170.

<sup>68</sup> Schon CARLETTI selbst (Anm. 64) 158–161 setzt sich mit der Darstellung der Lazaruserweckung bei Wilpert auseinander, kommt aber zu dem Schluß, daß diese Szene nicht vorhanden war. Andererseits schließt er aber auch nicht aus, daß die Figur des Lazarus, die Wilpert und andere gesehen haben wollen, eine Hinzufügung während des „restauro“ aus dem Jahr 1852 gewesen sein könnte. M.E. ist dies aber ein Widerspruch: entweder war etwas da oder es war nicht da; über die Datierung kann man dann ja unterschiedlicher Auffassung sein. Bei der Vorstellung des „restauro“ in den Seminari di Archeologia Cristiana am 25.4.1992 wurde das Ergebnis daher auch kontrovers diskutiert, vgl. RivAC 68 (1992) 329–330.

<sup>69</sup> Vgl. Fototeca der PCAS. Die Diapositive aus dem Cubiculum des Miltiades sind derzeit noch nicht katalogisiert.

<sup>70</sup> Die radikale „Reinigung“ von 1990/91 wird diese Frage wohl für immer unbeantwortet lassen.

<sup>71</sup> CARLETTI (Anm. 64) 162–166.

<sup>72</sup> Vgl. jetzt meine Beschreibung in: DECKERS-MIETKE-WEILAND (Anm. 88) 96 und Farbtafel 28.

<sup>73</sup> FERRUA (Anm. 9) RivAC 34 (1958) 32–33, Fig. 26 und 40–41.

<sup>74</sup> CARLETTI (Anm. 64) 164.

<sup>75</sup> Vgl. etwa die Farbspritzer bei der Darstellung der Hl. Agnes und dem Christuslamm zwischen den beiden Lämmern, wie Anm. 72.

die Schultern herabfallenden Locken sprechen dafür, in dieser Figur die Gestalt Christi zu sehen<sup>76</sup>.

Weitere Restaurierungsmaßnahmen in jüngster Zeit wurden in der Priscillakatakombe, der Domitillakatakombe und in der Katakombe SS. Marcellino e Pietro vorgenommen. Über die Arbeiten in den beiden erstgenannten Katakomben haben F. Bisconti<sup>77</sup> und R. Giuliani<sup>78</sup> bereits berichtet, die Restaurierung der Kammer der Athleten in Marcellino e Pietro wird demnächst veröffentlicht<sup>79</sup>. Sowohl bei dem Fresko der Madonna mit dem Propheten im zentralen Arenarbereich der Priscillakatakombe wie bei dem Fresko der Veneranda in der Domitillakatakombe waren es der schlechte Erhaltungszustand, der einen dringenden Eingriff verlangte. In beiden Fällen konnte die Malerei nicht nur gesichert, sondern z. T. auch unerwartete Kenntnisse für die zeitliche Einordnung bzw. die einzelnen Phasen, wie in der Priscillakatakombe, gewonnen werden. Die sehr gefährdeten Fresken in den zahlreichen Katakomben Roms werden auch in Zukunft Sicherungsmaßnahmen erfordern. Es bleibt zu wünschen, daß die Pontificia Commissione möglichst viele Fresken vor dem schnellen Verfall retten kann und womöglich dabei, wie eben geschildert, neue chronologische Einordnungen der Katakombenmalerei erarbeitet werden.

Damit haben wir das Stichwort für den zweiten großen Komplex der Katakombenforschung: das Studium und die Datierung der Katakombenmalerei, die die überwiegende Mehrheit der erhaltenen spätantiken Malerei darstellt.

Wie schon eingangs bemerkt, bildete das monumentale Werk Wilperts über die Katakombenmalerei als Bildvorlage für Jahrzehnte die Basis der Forschung, doch war schon bald deutlich geworden, daß sein zeitlicher Ansatz nicht zu halten ist. Von Versuchen aus den 30er Jahren abgesehen, die Katakombenmalerei zusammen mit der oberirdischen Malerei stilistisch näher einzuordnen<sup>80</sup>, wurde erst zum 7. Internationalen Kongreß für Christliche Archäologie in Trier 1965 die Frage neu thematisiert. Johannes Kollwitz hielt ein Grundsatzreferat über die konstantinische Malerei, Ko-Referate von Lucien de Bruyne und Stylianos Pelekanides schlossen sich

<sup>76</sup> Anders FERRUA (Anm. 9) RivAC 34 (1958) 33. Die hier geschilderte Ikonographie entspricht jedoch allen übrigen Christusdarstellungen im Cubiculum Leonis und unterscheidet sich deutlich von der Haartracht der anderen männlichen Personen.

<sup>77</sup> F. BISCONTI, Interventi di restauro dell' affresco della Madonna con il profeta nell' arenario centrale delle catacombe di Priscilla, in: RivAC 69 (1993) 380–382.

<sup>78</sup> R. GIULIANI, Restauro dell' arcosolio di Veneranda nelle catacombe di Domitilla, in: RivAC 69 (1993) 382–383.

<sup>79</sup> Die Ergebnisse wurden auf dem 13. Int. Kongreß für Christliche Archäologie in Split-Porec (25. 9.–1. 10. 1994) vorgetragen und werden in den Kongreßakten veröffentlicht.

<sup>80</sup> Vgl. F. WIRTH, römische Wandmalerei vom Untergang Pompejis bis zum Ende des 3. Jh. (Berlin 1934) und J. DE WIT, Spätromische Bildnismalerei (Berlin 1938).

an<sup>81</sup>. Obwohl Kollwitz die topographische Situation berücksichtigte, stützte er sich im wesentlichen auf stilistische Vergleiche. De Bruyne versuchte durch Ornamentvergleich und Dekorationssysteme eine zeitliche Zuordnung zu erreichen. Beide Forscher kamen aber zu unterschiedlichen Aussagen. Während für Kollwitz die überwiegende Mehrzahl der Katakombenmalerei der konstantinischen Ära angehört, sprach sich de Bruyne eher für einen früheren Ansatz aus. Es wurde offensichtlich, daß die Materialbasis zu gering war und vor allem die topographischen Aspekte stärker berücksichtigt werden mußten, zumal es an wichtigen Voraussetzungen, wie z. B. exakten Katakombenplänen fehlte. Folgerichtig hat der Kongreß in Trier in seiner Schlußsitzung eine Resolution von Ward Perkins, Kollwitz, Dinkler, Krautheimer und Klauser angenommen, in welcher die Pontificia Commissione di Archeologia Sacra und das Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana gebeten wurden, eine neue Publikation der Katakombenmalerei auf der Basis moderner wissenschaftlicher Gesichtspunkte zu erstellen. Von besonderer Dringlichkeit sei die Erstellung genauer Katakombenpläne mit einheitlicher topographischer Bezeichnung, die als offizielle und damit verbindliche Nomenklatur gelten sollte<sup>82</sup>. Es vergingen dann aber noch vier Jahre, bis diese Anregung auf dem 8. Internationalen Kongreß in Barcelona 1969 wieder aufgegriffen wurde<sup>83</sup>. 1975 lag schließlich das Repertorium der Malereien der römischen Katakomben von Aldo Nestori vor, von dem vor kurzem eine zweite, verbesserte und erweiterte Auflage erschienen ist<sup>84</sup>. In diesem Repertorium ist für jede Katakombe ein Übersichtsplan beigegeben, in welchem in fortlaufenden arabischen Ziffern jede noch so spärlich vorhandene Malerei eingetragen ist. Der Textteil bietet eine Kurzbeschreibung des ikonographischen und dekorativen Bestandes sowie die Nennung der Abbildungen nach Wilpert bzw. die Erstpublikation und, soweit vorhanden, die Negativnummer der Photothek der Pontificia Commissione.

Inzwischen ist dieses Repertorium ein unerläßliches Nachschlagewerk zur schnellen Orientierung über den malerischen Bestand der römischen Katakomben geworden und, wie die letzten 18 Jahre seit der ersten Auflage

<sup>81</sup> J. KOLLWITZ, Die Malerei der konstantinischen Zeit, in: Akten des VII Int. Kongresses f. Christliche Archäologie, Trier 1965 (= Studi di Antichità Cristiana 27) (Città del Vaticano-Berlin 1969) 29–158; L. DE BRUYNE, La peinture cémeteriale constantinienne, ebda., 159–214; S. PELEKANIDES, Die Malerei der konstantinischen Zeit, ebda., 215–235.

<sup>82</sup> Vgl. Akten des VII. Int. Kongresses, Trier 1965 (Anm. 81) S. XLIV.

<sup>83</sup> Am letzten Tag des Kongresses präsentierten P. Testini u. a. das Projekt und stellten A. Nestori als dessen Bearbeiter vor. Vgl. Actas VIII Congreso Int. di Archeologia Cristiana. Barcelona 1969 (= Studi di Antichità Cristiana 30) (Città del Vaticano 1972) S. XXXV.

<sup>84</sup> A. NESTORI, Repertorio topografico delle pitture delle catacombe romane (= Roma Sotterranea Cristiana 5) (Città del Vaticano 1975, 2. Aufl. 1993). Weder in der ersten noch in der zweiten Auflage geht Nestori auf die Resolution von 1965 in Trier ein, auf die allerdings bei der Präsentation des Buches anlässlich des IX Congresso Int. di Archeologia Cristiana, Roma 1975 ausdrücklich verwiesen wird, vgl. Atti del IX Congresso (= Studi di Antichità Cristiana 32) (Città del Vaticano 1978) Bd. I, 51 und 54.

zeigen, die Zählung Nestoris in der Forschung als verbindliche Grundlage weitgehend akzeptiert.

Im gleichem Jahr, 1975, wurde mit einem Projekt begonnen<sup>85</sup>, dessen Realisierung seit langem ein Desiderat war und mit dem nach und nach eine empfindliche Lücke in der Katakombenforschung geschlossen werden soll: Die Erstellung eines Repertoriums der Malereien jeder einzelnen Katakombe Roms. Ausgehend von dem Repertorium Nestoris soll in einer detaillierten Dokumentation der gesamte malerische Bestand einer Katakombe erfaßt werden. Dabei werden in der Methodik ganz neue Wege eingeschlagen, in dem nicht mehr einzelne Themen der Malerei, sondern die Nekropole als Ganzes untersucht und die Relation zwischen Ausstattung und Lage sowie die Morphologie einer Kammer bzw. einer Grabeinheit mit einbezogen wird. Die Dokumentation selbst erfolgt auf dreifache Weise: in einer detaillierten Beschreibung des Befundes, in einer graphischen Dokumentation des Bestandes einer Kammer oder Grabeinheit mit der genauen Anordnung der Malerei innerhalb des Raumes und schließlich in einer photographischen Dokumentation mit Schwarz-weiß- und Farbbildern. Die einschlägige Literatur wird für jede Nummer möglichst vollständig ausgewertet und chronologisch aufgelistet; nur im Abschnitt „Datierungen“ werden sie nach Datierungsansätzen gruppiert. Auf diese Weise kann sich jeder einen schnellen Überblick über den Fortgang der Forschung und die unterschiedlichen chronologischen Ansätze verschaffen. Als Orientierungshilfe wird jeweils ein sog. Datierungshinweis gegeben, der nach stilistischen, ikonographischen und topographischen Merkmalen ausgearbeitet wurde, ohne diese jedoch im einzelnen auszuführen.

Formuliert wurde das Projekt von Johannes G. Deckers, der sich als Schüler von Johannes Kollwitz und Walter N. Schumacher am Seminar für Christliche Archäologie in der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg mit spätantiker Malerei beschäftigte. In Zusammenarbeit mit der Pontificia Commissione und dem Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana wurde die Katakombe SS. Marcellino e Pietro an der Via Labicana ausgewählt, die zu den Katakomben mit dem größten Bildbestand zählt. Bearbeiter waren Johannes G. Deckers und Hans Reinhard Seeliger, 1982 kam Gabriele Mietke hinzu. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützte das Forschungsvorhaben als Pilotprojekt, seit 1983 beteiligte sich auch das Deutsche Archäologische Institut. Nach über zehnjähriger Arbeit konnte 1987 das Werk in Co-Edition zwischen dem Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana und dem Verlag Aschendorff in der Reihe „Roma

---

<sup>85</sup> Vgl. H. R. SEELIGER, Die neue Dokumentation der Malereien der Katakombe der Heiligen Petrus und Marcellinus in Rom. Probleme und Prinzipien der Edition, dargestellt an Kammer RC Lau 21, in: *Actes du X Congrès Int. d'archéologie chrétienne, Thessalonique 1980* (= *Studi di Antichità Cristiana* 37) (Città del Vaticano / Thessalonique 1984) Bd. 2, 501–520, bes. 509. Nach DECKERS (Anm. 90) 6 wurde das Projekt bereits 1974 formuliert.

Sotterranea Cristiana“ erscheinen<sup>86</sup>. Inzwischen liegen zwei weitere Repertorien vor. 1992 folgte das Repertorium der Malereien der Katakombe „Anonima di Via Anapo“<sup>87</sup> und im Mai 1994 jenes der Katakombe Commodilla an der Via Ostiense<sup>88</sup>. Die letzten beiden Repertorien wurden von Johannes G. Deckers, Gabriele Mietke und Albrecht Weiland bearbeitet<sup>89</sup>. Alle drei Repertorien folgen dem gleichen Schema, doch sind inzwischen auch Erweiterungen und Verbesserungen vorgenommen worden. So wurde z. B. im Beschreibungsteil der Abschnitt „Lage und Gestalt“ ausführlicher behandelt und ein Abschnitt „Technik“ mit Angaben über Putz und Ausführung der Malerei hinzugefügt. Auch für die graphische Dokumentation wurden bei den drei Repertorien unterschiedliche Techniken angewandt, die in ihren Ergebnissen annähernd gleich sind, bei den Kosten jedoch höchst differieren. Man wird bei künftigen Repertorien die jeweils geeignete Technik auswählen können.

Bei der Katakombe SS. Marcellino e Pietro wurde hauptsächlich die damals sehr teure Photogrammetrie angewandt<sup>90</sup>. Bei dieser Technik werden mit einer Stereokamera, bei der zwei Maßkammern auf fester Basis montiert sind, zwei Plattenaufnahmen in der Größe 9x12 cm gemacht. Mittels eines speziellen Auswertegerätes wird das dreidimensionale Bild auf eine Projektionsebene zeichnerisch umgesetzt. Der Auswerter muß allerdings archäologisch geschult sein, um die jeweilige Malerei ikonographisch richtig wiedergeben zu können. Obwohl mit dieser Methode die kleinsten Details wie Falten und Farbschattierungen erfaßt werden können, wurde auf deren Wiedergabe verzichtet, um Schmuck und Schnitt der Gewänder sowie Haartrachten besser erkennen zu lassen. Ebenso wurde auf die Angaben von Gesichtsdetails verzichtet, da der Maßstab 1:20 der Tafeln für den Druck solcher Details zu klein ist.

<sup>86</sup> J. G. DECKERS – H.-R. SEELIGER – G. MIETKE, Die Katakombe „Santi Marcellino e Pietro“. Repertorium der Malereien. Einleitende Beiträge von J. G. DECKERS, U. M. FASOLA, J. GUYON, W. N. SCHUMACHER, H. R. SEELIGER (= Roma Sotterranea Cristiana 6) (Città del Vaticano/Münster 1987).

<sup>87</sup> J. G. DECKERS – G. MIETKE – A. WEILAND, Die Katakombe „Anonima di Via Anapo“. Repertorium der Malereien. Mit einem Beitrag zu Topographie und Geschichte von V. FIOCCHI NICOLAI (= Roma Sotterranea Cristiana 9) (Città del Vaticano 1991).

<sup>88</sup> J. G. DECKERS – G. MIETKE – A. WEILAND, Die Katakombe „Commodilla“. Repertorium der Malereien. Mit einem Beitrag zu Geschichte und Topographie von C. CARLETTI (= Roma Sotterranea Cristiana 10) (Città del Vaticano 1994).

<sup>89</sup> Die beiden letzteren Repertorien sind ausschließlich im Verlag des Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana erschienen und wurden, mit den bereits obengenannten Institutionen, in Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz und dem römischen Institut der Görres-Gesellschaft veröffentlicht, während die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das Freiburger Institut für Christliche Archäologie ausschieden, wenn man davon absieht, daß alle drei Bearbeiter Schüler des letztgenannten Instituts waren.

<sup>90</sup> Vgl. dazu J. G. DECKERS, Einleitende Bemerkungen zur Dokumentation der Malereien in der Katakombe SS. Marcellino e Pietro, in: DECKERS-SEELIGER-MIETKE (Anm. 86) bes. 35–42.

Beim Repertorium der Katakombe „Anonima di Via Anapo“ wurde wieder auf die herkömmliche Methode der handvermessenen Maßzeichnungen, die die Umrisse der Grabanlage und Konturen der Putzkanten und Fehlstellen enthalten, zurückgegriffen<sup>91</sup>. Die Maßzeichnungen im Maßstab 1:10 wurden auf durchsichtige Folie übertragen, auf entsprechende Maßphotos gelegt und vom Archäologen die wichtigsten ikonographischen und antiquarischen Details durchgepaust. Für den Druck wurden auch diese Tafeln auf den Maßstab 1:20 verkleinert. Dieses Verfahren kostete wegen der geringeren Menge von Grabeinheiten weniger als bei Marcellino e Pietro, brachte aber gleich gute Ergebnisse.

Für das Repertorium der Katakombe Commodilla wurde ein sehr altes Verfahren gewählt, das allerdings etwas verfeinert wurde: das Durchpausen der Malerei vor Ort auf 1,20 m breite Folienbahnen, die bei schwieriger gewölbten Flächen in kleinere Abschnitte unterteilt und dann zusammengesetzt werden<sup>92</sup>. Die Vorteile dieser Technik liegen darin, so Deckers, daß der „archäologisch geschulte Zeichner Verschmutzungen, Wasserflecke, Putzrisse, Schatten etc., die den Eindruck der Malerei auf einer Photographie oft verfälschen“, von vorneherein weglassen kann. Mit dieser Technik wird zwar die größte Originaltreue erreicht, doch birgt dies auch wieder Nachteile in sich. So detailliert und präzise die Zeichnung bei einem großen Maßstab wirkt, so schwierig wird dies bei einer Abbildung im Maßstab 1:20 wie im vorliegenden Band, da die feine Binnenstruktur einer Figur oder auch eines Ornaments verloren zu gehen droht. Bei künftigen Publikationen dieser Art wird man sich für den Druck in einem größeren Maßstab entscheiden müssen, sofern die Technik der 1:1 Kopie beibehalten werden soll.

Zwar steht bei den Repertorien die Dokumentation der Malereien im Mittelpunkt, doch soll zugleich auch das gesamte Coemeterium unter historischen, topographischen und, soweit möglich, hagiographischen und architektonischen Aspekten untersucht werden, um ein besseres Verständnis des gesamten Komplexes zu erhalten. Bei dem Pilotprojekt Marcellino e Pietro wurde dies in eigenen Aufsätzen zu jedem dieser Themen verwirklicht, bei den Katakomben an der Via Anapo und Commodilla begnügte man sich jeweils mit einem einführenden Aufsatz<sup>93</sup>.

Bei der großen und historisch bedeutsamen Katakombe Marcellino e Pietro liegt der Fall noch einmal etwas anders, denn fast gleichzeitig mit dem Repertorium der Malereien erschien auch die obengenannte Monographie Jean Guyons zur gleichen Katakombe<sup>94</sup>. Darin kommt Guyon allerdings zu

<sup>91</sup> Vgl. dazu die Erläuterungen von J. G. DECKERS in: DECKERS-MIETKE-WEILAND (Anm. 87) 34–35.

<sup>92</sup> Vgl. dazu die Erläuterungen von J. G. DECKERS, in: DECKERS-MIETKE-WEILAND (Anm. 88) 38–41.

<sup>93</sup> S. o. die Anm. 86–88.

<sup>94</sup> S. o. Anm. 45.

einem anderen zeitlichen Ansatz als Deckers mit seinen Datierungshinweisen im Repertorium der Malereien. Während Guyon aufgrund seiner detaillierten topographischen Studie davon ausgeht, daß die älteste christliche Belegung um 260 einsetzt<sup>95</sup>, beginnt für Deckers die Ausmalung erst um 295. Dabei sollen diese zeitlichen Angaben ausdrücklich als Hinweise, nicht als absolute Datierungen verstanden werden; dennoch beruhen auch sie, laut Deckers, auf topographischen, ikonographischen und stilistischen Untersuchungen<sup>96</sup>. Eine entsprechende Durchsicht des Repertoriums zeigt, daß Deckers offensichtlich den Datierungsvorschlägen von J. Kollwitz folgt<sup>97</sup>. Zwar ist der Zeitraum zwischen der Anlage eines Katakombenganges bzw. eines cubiculum und seiner malerischen Ausschmückung oft unbekannt, doch ist wirklich anzunehmen, daß zwischen der Bestattung und der Ausmalung mehr als 30 Jahre vergangen sein sollten<sup>98</sup>? Und warum läßt Deckers die Ausmalung des gesamten Coemeteriums gerade mit dem Jahr 295 beginnen? Inzwischen haben Deckers und Guyon ihren jeweiligen Standpunkt noch einmal bekräftigt, wobei Deckers zwar eine Reihe kritischer Fragen an die Arbeit Guyons richtet, aber seinen eigenen Datierungsansatz nicht weiter begründet<sup>99</sup>. Zur Klärung der Datierungs-, besonders auch der Stilfragen, die gerade in der Spätantike sehr komplex sind, dürfte es daher hilfreich sein, wenn möglichst viele weitere Katakomben in ähnlicher Weise untersucht und dokumentiert werden, wie es bereits bei den vorliegenden Repertorien versucht worden ist<sup>100</sup>.

Erste Ergebnisse liegen inzwischen in den beiden jüngeren Repertorien vor.

Vincenzo Fiocchi Nicolai konnte nämlich durch eine erneute gründliche Untersuchung die topographische Entwicklung der Katakombe Anonima di

<sup>95</sup> Vgl. besonders das erste Kapitel bei GUYON (Anm. 51).

<sup>96</sup> DECKERS (Anm. 90) 35.

<sup>97</sup> KOLLWITZ (Anm. 81).

<sup>98</sup> Zweifel meldete schon L. REEKMANS in seiner umfangreichen Rezension des „Repertorium“, in: JAC 31 (1988) 226–230 an. Für ihn scheinen die Argumente Guyons schlüssig zu sein und daher eine ganze Reihe der Malereien in die vorkonstantinische Zeit zu gehören. Allerdings konnte er nach eigenem Bekunden zu diesem Zeitpunkt noch nicht die eigentliche Monographie Guyons.

<sup>99</sup> Vgl. die kritischen Bemerkungen und Anfragen an das Buch von J. Guyon durch J. G. DECKERS, Wie genau ist eine Katakombe zu datieren? in: *Memoriae Sanctorum Venerantes. Miscellanea V. Saxer* (= *Studi di Antichità Cristiana* 48) (Città del Vaticano 1992) 217–238. J. GUYON, Peut-on vraiment dater une catacombe? Retour sur le cimetière „Aux deux Lauriers“, ou catacombe des Saints Marcellin-et-Pierre, sur la via Labicana à Rome, in: *Bild- und Formensprache der spätantiken Kunst. Festschrift H. Brandenburg*. Boreas 17 (1994) 89–103.

<sup>100</sup> Insofern trifft auch die herbe Kritik am Repertorium der Katakombe Marcellino e Pietro durch P. A. FEVRIER, A propos de la date des peintures des catacombes romaines, in: *RivAC* 65 (1989) 105–133, der eine stilistische Analyse erwartet hatte, ein noch nicht geschriebenes Buch, wie DECKERS (Anm. 99) 237 treffend bemerkt. Ich stimme Deckers zu, daß die Materialbasis für eine Stilgeschichte der Katakombenmalerei noch nicht genügend aufgearbeitet ist.

Via Anapo nachzeichnen, die nicht, wie bisher gemeint, aus verschiedenen Nuclei zusammenwuchs, sondern sich einheitlich entwickelte: ausgehend von einem privaten Hypogäum aus dem letzten Drittel des 3. Jh. wurde die Katakombe über ein älteres Arenar hinaus kontinuierlich nach Südosten erweitert<sup>101</sup>. Kurz vor der letzten Entwicklungsphase wurde vom älteren Arenar aus eine weitere Galerie angelegt. Durch genaue Beobachtung der Gangdecken gelang Fiocchi Nicolai die Identifizierung des Hauptganges, der fast parallel zum heutigen Hauptgang verlief. Dieser wurde erst in einer späteren Phase, um 320, durch Tieferlegung mit den südöstlichen Quergängen verbunden. Durch die einheitliche topographische Entwicklung, die sich an einer kleineren Katakombe wie der an der Via Anapo natürlich leichter nachvollziehen läßt, liegt die relative Abfolge der Malereien fest.

Aufgrund der topographischen Situation kann z. B. die Malerei in der Nische 14 in die tetrarchisch-frühkonstantinische Phase, also zwischen 295 und 315 datiert werden<sup>102</sup>. Eine stilistisch vergleichbare Malerei in Marcelino e Pietro setzt Deckers aber in die Jahre 320-340<sup>103</sup>, während nach Guyon die Kammer zu den ältesten Regionen gehört<sup>104</sup>. Schon dieses Beispiel mag genügen, um aufzuzeigen, wie wichtig topographische Untersuchungen für die Datierung der Malereien sind. Gerade der Katakombe an der Via Anapo mit ihrer gut nachvollziehbaren topographischen Entwicklung und der damit verbundenen relativen Abfolge der Malereien kommt für die Datierungsfragen der römischen Katakombenmalerei eine gewisse Bedeutung zu, besitzen wir doch hier ein Gerüst, das für Vergleiche mit anderen Katakomben einen guten Ausgangspunkt bildet.

Ähnlich verhält es sich bei dem jetzt vorgelegten Repertorium der Katakombe Commodilla<sup>105</sup>. Zwar hat schon Bellarmino Bagatti im ersten Band der *Roma Sotterranea Cristiana* 1936 in einer gründlichen Studie die Katakombe monographisch erfaßt<sup>106</sup>, doch konnte Carlo Carletti bei seiner jüngsten Untersuchung im Zusammenhang des Repertoriums einige Präzisierungen und Lösungen offener Fragen vorlegen. Carletti identifiziert z. B. in der nördlichen Nische der sog. basilichetta die Grabstätte der beiden Titelheiligen Felix und Adautus<sup>107</sup>. Dies wird durch den archäologischen Befund bestätigt. Bei der Dokumentation des malerischen Bestandes gelang es nämlich, nicht nur bis zu acht verschiedene Malschichten, sondern auch einzelne Ausstattungsphasen voneinander zu scheiden. Besonders deutlich

<sup>101</sup> Vgl. FIOCCHI NICOLAI (Anm. 87) bes. 7-17.

<sup>102</sup> DECKERS-MIETKE-WEILAND (Anm. 87) 84-90 und FIOCCHI NICOLAI, ebda., 18-19.

<sup>103</sup> DECKERS-SEELIGER-MIETKE (Anm. 86) 312-318.

<sup>104</sup> GUYON (Anm. 51) 94-96.

<sup>105</sup> Vgl. o. Anm. 88.

<sup>106</sup> Vgl. o. Anm. 5.

<sup>107</sup> CARLETTI (Anm. 88) 10-17. Carletti unterzieht die Quellen einer erneuten kritischen Prüfung und zieht Vergleichsbeispiele anderer Doppelbestattungen in römischen Katakomben und Pilgergraffiti in der Nähe des vermuteten Märtyrergabes heran.

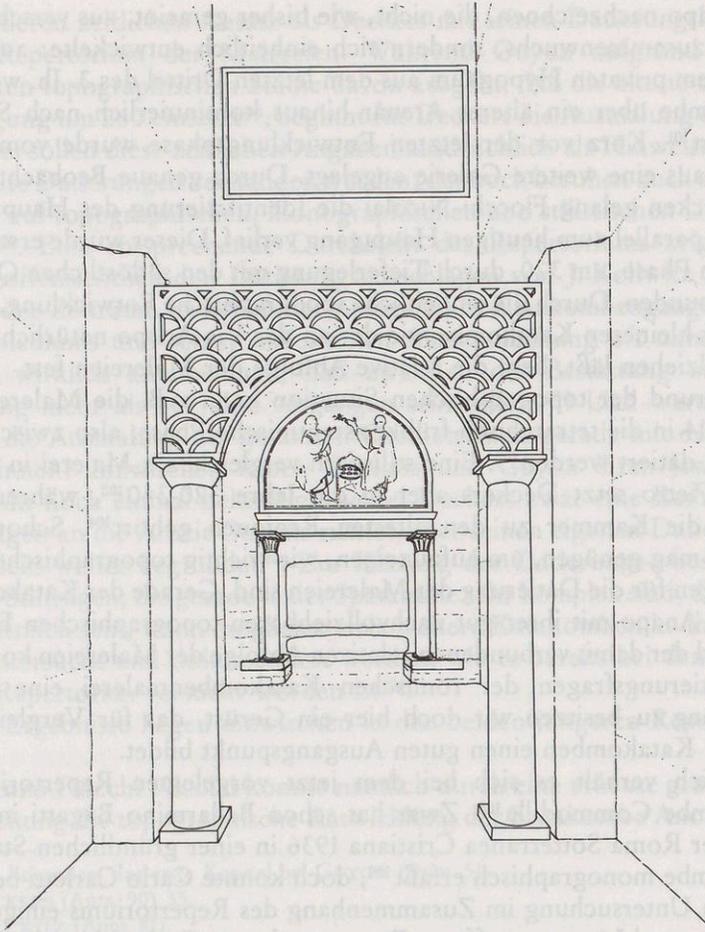


Abb. 3: Rekonstruktion des Märtyrergrabbereiches in Comodilla (Zeichnung P. Guglielmi nach Vorlage A. Weiland)

ließ sich dabei die Monumentalisierung des Grabes der Hl. Felix und Adaeuctus durch Damasus rekonstruieren, gewissermaßen als Nebenprodukt der Erstellung des Repertoriums der Malereien<sup>108</sup> (Abb. 3). Durch mittelalterliche Abschriften der Widmungsinschrift des Damasus war bekannt, daß dieser Papst die Grabstätte der Märtyrer Felix und Adaeuctus besonders hatte herrichten lassen. Diese Arbeiten lassen sich an mehreren Indizien feststellen: Der Zugang zur Grabnische wird durch Mäuerchen verkleinert, auf

<sup>108</sup> A. WEILAND, „Composuit tumulum sanctorum limina adornans“. Die Ausgestaltung des Grabes der Hl. Felix und Adaeuctus durch Papst Damasus in der Comodillakatakomben in Rom, in: *Historiam Pictura Refert. Miscellanea A. Recio Veganzones* (= *Studi di Antichità Cristiana* 51) (Città del Vaticano 1994) 625–647.

denen Marmorbalken liegen. Darauf standen kleine Stützen, die einen Architrav trugen, von dem noch die Befestigungsnägel und Putzabdrücke zu sehen sind. Darüber befindet sich ein Fresko mit zwei männlichen Heiligen, die einem Christogramm akklamieren. Obwohl die Szene auf einem rechteckigen Bildfeld sitzt, wird sie von einem mehrteiligen gemalten bogenförmigen Rahmen eingefasst. Im Abstand von ca. 1,5 m erhebt sich links ein Pfeiler, in dessen oberen Hälfte sich ein ca. 1 m langer, 5 cm breiter und 6 cm tiefer Einschnitt befindet. Zuerst dachte ich an die ehemalige Einlassung der Platte mit dem Widmungsgedicht des Damasus, doch hätte diese mehr als die Hälfte des Freskos über dem Märtyrergrab verdeckt; außerdem läßt sich die Inschrift, wie sich herausstellte, nicht auf dem verfügbaren Raum unterbringen<sup>109</sup>. Ein im Frühjahr 1993 durchgeführtes Experiment bestätigte diesen negativen Befund. Die Lösung wird aber durch das Fresko selbst vorgegeben. Nimmt man nämlich anstelle der rechteckigen eine unten bogenförmig geöffnete Platte an, so wird das an der Wand befindliche, ebenfalls bogenförmig gerundete Bild schon von weitem sichtbar und durch den vorgesetzten bogenförmigen Marmorrahmen wirkungsvoll betont. Bei der Platte könnte es sich um eine Transennenplatte gehandelt haben. Tatsächlich habe ich Fragmente einer solchen Platte an der Wand der basilichetta gefunden, die sogar den gleichen Durchmesser besitzen, wie die Breite des Einschnitts.

Schließlich konnten sogar Reste der von Bagatti und Carletti nur vermuteten Treppe gefunden werden, die wahrscheinlich ebenfalls unter Damasus angelegt worden war<sup>110</sup>.

Auch bei der Zuordnung der Malereien legt das Repertorium neue Ergebnisse vor. Die Untersuchung des Putzes zeigte nämlich, daß bislang unterschiedlich datierte Malerei die gleiche Putzzusammensetzung aufweist, diese sich aber von anderen unterscheidet<sup>111</sup>.

Von den über 60 in Rom bekannten Katakomben und Hypogäen sind 37 mehr oder weniger stark ausgemalt<sup>112</sup>. Von diesen sind nunmehr drei in den vorliegenden Repertorien erfaßt. Angesichts des bedenklichen Zustands vieler Fresken wäre eine baldige Dokumentation mehr als geboten<sup>113</sup>. Auch

<sup>109</sup> WEILAND (Anm. 108) 637–638.

<sup>110</sup> WEILAND (Anm. 108) 627–629.

<sup>111</sup> Eine Auswertung meiner Beobachtungen während der Beschreibung der Malereien für das Repertorium (Anm. 88) ist in Vorbereitung.

<sup>112</sup> Vgl. das Repertorium von NESTORI (Anm. 84).

<sup>113</sup> Der veränderte Zustand der Fresken wird besonders deutlich im Vergleich mit den Photographien, die J. H. Parker in den 60er und 70er Jahren des 19. Jh. in einigen Katakomben Roms angefertigt hatte und dem heutigen Zustand. Eine entsprechende Dokumentation wird von H. R. Seeliger und K.-D. Dorsch vorbereitet. Vgl. dazu auch die zuletzt erschienenen Beiträge der beiden Autoren: H. R. SEELIGER, Die photographischen Wagnisse des John Henry Parker, in: *Forschung – Mitteilungen der DFG 2/94*, 16–18; K.-D. DORSCH, Les photographies des peintures catacombales de la collection Parker, in: *Funktional and spatial analysis of wall painting. Proceedings of the fifth int. Congress on Ancient Wall Painting, Amsterdam 1992 (Leiden 1993) 212–222.*

sind die drei Repertorien eine immer noch zu geringe Ausgangsbasis, um eine Stilgeschichte der römischen Katakombenmalerei zu schreiben. Deshalb scheint es m. E. angebracht, einen Gedanken aufzugreifen, den Johannes G. Deckers schon bei den Überlegungen zur Fortsetzung dieses Projektes vorgetragen hat, daß nämlich mehrere Gruppen, auch auf internationaler Ebene, gleichzeitig je eine Katakombe dokumentieren sollten, damit möglichst bald ein umfangreiches „Corpus“ der Katakombenmalerei vorliegt<sup>114</sup>. Die Pontificia Commissione als Sachwalterin der römischen Katakomben hat dabei eine große Verantwortung und man darf sicher sein, daß sie dieser, wie schon bei der Konservierung, dem Unterhalt und der Forschung, gerecht werden wird.

<sup>114</sup> Vgl. z. B. das Protokoll vom 17.3.1988, Archiv des Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana, Rom, Mappe „Repertorium der Malereien“ und vorausgehende Korrespondenz mit an dem Projekt beteiligten Personen und Institutionen, ebda.